



Wolfsverhalten – Einschätzung und Handlungsempfehlungen für das Management

Die Rückkehr des Wolfs nach Deutschland ist ein Erfolg des Naturschutzes. Gleichzeitig stellt sie eine Herausforderung dar – zum einen in Hinblick auf Zielkonflikte im Naturschutz, wie etwa die Gewährleistung der offenen Weidetierhaltung, zum anderen wird der Wolf von manchen Menschen als Bedrohung wahrgenommen. Die sachliche Auseinandersetzung mit der z. T. sehr emotional geprägten Thematik erfordert Entscheidungen, die auf wissenschaftlich fundierten Grundlagen und Fakten basieren. Für so genannte auffällige Wölfe, deren Verhalten scheinbar außerhalb der Bandbreite des normalen Wolfsverhaltens liegt, sind Empfehlungen für eine sachgerechte Einschätzung von Wolfsverhalten sowie daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen von großer Bedeutung.

Im Jahr 2008 wurde das vom BfN mit Mitteln des BMUB geförderte F+E-Vorhaben „Grundlagen für Managementkonzepte für die Rückkehr von Großraubtieren – Rahmenplan Wolf“ (FKZ 3507 86 040) in Auftrag gegeben. Hierbei lag ein Fokus auf der Bewertung von Problemindividuen bei Bär, Wolf und Luchs sowie auf den Empfehlungen zum Umgang mit solchen Individuen. Mehrere Bundesländer haben daraus Teilelemente mit Bezug auf auffällige Wölfe in ihre Wolfsmanagementpläne integriert. Inzwischen erfolgte eine Aktualisierung der Empfehlungen sowie des Handlungsleitfadens durch die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf (DBBW). Die DBBW wurde im Frühjahr 2016 auf Bitte der Länder um fachliche Unterstützung zum Thema Wolf vom BfN mit Mitteln des BMUB eingerichtet. Neben dem Zusammenführen der im Wolfsmonitoring erhobenen Daten berät und unterstützt die DBBW die Bundesländer auch beim Umgang mit auffälligen Wölfen. Das durch die DBBW überarbeitete Konzept „Empfehlungen zum Umgang mit auffälligen Wölfen“ wurde im Austausch mit internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erstellt und wird im November 2017 im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht.

Die folgenden Empfehlungen sind ein Auszug aus dem umfangreichen Konzept zum Umgang mit auffälligen Wölfen

der DBBW. Hierbei steht die Sicherheit der Bevölkerung immer an erster Stelle, daher werden im Folgenden Einschätzungen des Wolfsverhaltens in Bezug auf die Sicherheit des Menschen sowie Empfehlungen für den Umgang mit Wölfen gegeben, die ein auffälliges Verhalten zeigen. Zunächst ist festzuhalten, dass die Anzahl dokumentierter Wölfe mit auffälligem Verhalten gegenüber Menschen in Deutschland sehr gering ist. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass es die so genannte „natürliche Scheu“ von Wildtieren nicht gibt, sondern dem Verhalten des einzelnen Tieres vielmehr ein individuelles Risikomanagement zugrunde liegt. Aufgrund der individuellen Charaktereigenschaften der Tiere kann der DBBW zu auffälligen Wölfen keine pauschal anzuwendende Handlungsvorlage sein. Daher wird empfohlen, dass jeder Fall, in dem auffälliges Wolfsverhalten an die entsprechenden Behörden gemeldet wird, im Einzelnen durch Expertinnen und Experten geprüft und analysiert werden soll. Auf Grund der bisher sehr niedrigen Anzahl an Wölfen mit auffälligem Verhalten in Deutschland sollte in jede Einzelfallbetrachtung zusätzlich beratend die DBBW eingebunden werden. Im ersten Schritt muss die Überprüfung des auffälligen Verhaltens auf Sicherheitsrelevanz für den Menschen stehen. Exemplarisch werden nachfolgend verschiedene Verhaltensmuster von Wölfen angeführt, die eine bestimmte Reaktion erfordern oder nicht. Die Einschätzung des Verhaltens sowie die empfohlenen Maßnahmen werden in der Abbildung und nachfolgend dargestellt.

Ungefährliches Verhalten von Wölfen

Läuft etwa ein Wolf bei Tag in Sichtweite von Ortschaften oder Einzelgehöften oder bei Nacht direkt an Ortschaften vorbei oder durch diese hindurch, besteht beispielsweise kein Handlungsbedarf. Dies gilt auch für Wölfe, die nicht sofort beim Anblick von Menschen und Autos flüchten, sondern zunächst stehen bleiben und beobachten. Hierbei ist

anzumerken, dass Wölfe Menschen in Kraftfahrzeugen nicht wahrnehmen und dadurch viele Beobachtungen auf kürzere Distanzen aus Kraftfahrzeugen möglich geworden sind. Die hier genannten Verhaltensweisen sind alle in Bezug auf den Menschen als ungefährliches und nicht problematisches Verhalten einzustufen (Abb. Teil A). Auch das bisher seltene Auftreten von Wölfen in Siedlungen bei Tag stellt kein problematisches Verhalten dar, sofern dies nur in Einzelfällen beobachtet wird. Daher besteht bei diesen Verhaltensweisen kein Handlungsbedarf. Wolfsindividuen, die Herdenschutzmaßnahmen überwinden und Weidetiere reißen, sind in Bezug auf die Gefährlichkeit für Menschen nicht anders zu bewerten

⇒ kein Handlungsbedarf		⇒ genaue Analyse der Situation ⇒ Suchen & Entfernen von Anreizen	
Ungefährlich	Verlangt Aufmerksamkeit	• Wolf läuft in der Dunkelheit durch Siedlungen oder im Hellen in Sichtweite von Häusern • Wolf flüchtet nicht sofort beim Anblick von Autos	• Wolf wird über mehrere Tage < 30 m von bewohnten Häusern gesehen
		A B	
Verlangt Aufmerksamkeit bis kritisch	Gefährlich	• Wolf nähert sich mehrfach Menschen auf < 30 m • interessiert sich anscheinend für Menschen	• Wolf reagiert unprovokiert aggressiv auf Menschen
		C D	
⇒ frühzeitig besondern und vergrämen ⇒ bei ausbleibendem Erfolg Abschuss		⇒ sofortiger Abschuss	

Einschätzung von Wolfsverhalten (vertikal) und Managementempfehlungen (horizontal). (Quelle: Konzept „Empfehlungen zum Umgang mit auffälligen Wölfen“, DBBW 2017)

als andere Wölfe, die keine Nutztiere töten. Die Thematik der offenen Weidetierhaltung in Bezug auf den Wolf wurde seitens des BfN in der vorherigen Ausgabe von „Natur und Landschaft“ 9/10-2017 behandelt (Rubriken, S. 464–465). Bisherige Erfahrungen in Deutschland zeigen, dass Wölfe sich in verschiedenen Situationen meist durch Händeklatschen und lautes Rufen von Nutztierriß abhalten ließen. In keinem Fall zeigten die Wölfe in solchen Fällen jedenfalls ein Verhalten, das gegenüber dem Menschen als kritisch zu bewerten ist.

Wolfsverhalten, das Aufmerksamkeit verlangt

Wird ein Wolf mehrfach in einer Entfernung von weniger als 30 m von bewohnten Häusern über einen längeren Zeit-

raum gesehen, muss die Situation genau untersucht werden. Hierbei ist vor Ort nach Anreizen zu suchen, wie etwa Futterquellen. In einem nächsten Schritt sind diese Anreize zu entfernen (Abb. Teil B). Eine umfassende und offene Information der Bevölkerung vor Ort über die Situation, über mögliche Ursachen des auffälligen Wolfsverhaltens und über die geplanten Managementmaßnahmen wird empfohlen. So könnte beispielsweise bei beabsichtigter oder unbeabsichtigter Fütterung als Auslöser des Wolfsverhaltens das Management durch eine intensivierte Öffentlichkeitsarbeit auf die Risiken der Anfütterung von Wildtieren im Allgemeinen und Wölfen im Speziellen aufmerksam machen. Auf Fütterung konditionierte Wölfe interessieren sich für Menschen, sodass daraus u. U. eine gefährliche Situation entstehen könnte und Verletzungen von Menschen nicht ausgeschlossen werden können. Falls ein Wolf sich Menschen mehrfach auf weniger als 30 m Entfernung nähert und sich augenscheinlich für Menschen interessiert, stellt dies ein kritisches Verhalten des Wolfs dar (Abb. Teil C). Dieser Wolf muss, wenn möglich, sofort besenbert und vergrämt werden. Führen diese Maßnahmen zu keinem Erfolg, wird ein Abschuss empfohlen.

Gefährliches Wolfsverhalten

Zeigt ein Wolf ein aggressives Verhalten gegenüber Menschen ohne vorhergehende Provokation, muss dieser aufgrund dieses gefährlichen Verhaltens sofort getötet werden (Abb. Teil D). Wie bei dieser und allen o. g. Managementempfehlungen steht die Sicherheit des Menschen an erster Stelle.

Eine generelle Bejagung von Wölfen würde das Auftreten problematischer Wölfe nicht verhindern. Einem problematischen Verhalten liegen i. d. R. individuelle positive Erfahrungen eines Wolfs mit Menschen zugrunde, wie etwa durch beabsichtigtes oder unbeabsichtigtes Anfüttern. Aufgrund des individuellen Risikomanagements des Wolfs kann es keine pauschal anzuwendenden Bewertungs- und Handlungsvorlagen zu problematischem Wolfsverhalten geben. Wichtig ist daher, dass alle Vorkommnisse mit Wölfen, die ein auffälliges Verhalten zeigen, im Rahmen des Monitorings gemeldet und geprüft werden. Eine Liste der Ansprechpersonen in den Bundesländern findet sich auf der Homepage der DBBW (<http://www.dbb-wolf.de>). Für die Bevölkerung ist es von großer Bedeutung zu wissen, welches Verhalten von Wölfen in unserer Kulturlandschaft normal und unproblematisch für die Sicherheit des Menschen ist. Daher ist die Aufklärungs-

arbeit eine zentrale sowie andauernde Aufgabe und ein wichtiger Schritt, um das konfliktarme, sichere Nebeneinander von Mensch und Wolf in Zukunft zu ermöglichen. BfN

Tagung „Naturschutz für alle – Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge“

Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete sind bislang im Naturschutz im Allgemeinen unterrepräsentiert – sowohl in der Mitgliedschaft in Verbänden und Vereinen als auch bei der aktiven Gestaltung von Naturschutzaktivitäten. Dabei richtet sich Naturschutz in einer offenen und demokratischen Gesellschaft mit seinen Anliegen und Angeboten an alle Bürgerinnen und Bürger und setzt auch auf Integration und Teilhabe



Kinder mit Migrationshintergrund lernen Naturbegriffe in deutscher Sprache. (Foto: NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.)

von Menschen und Gruppen, die bislang durch Naturschutzkommunikation nur eingeschränkt erreicht wurden. Er leistet damit über die Naturschutzarbeit im engeren Sinne hinaus einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt und die Teilhabe an der Gesellschaft.

Die Tagung „Naturschutz für alle – Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge“ fand vom 27. bis 30. Juni 2017 an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz statt. Sie zielte im Rahmen des F+E-Vorhabens „Naturschutz: einladend – sozial – integrativ“ insbesondere darauf ab, Initiativen und Akteure verstärkt miteinander zu vernetzen und zu erreichen, dass sich der Naturschutz interkulturell stärker öffnet. Anzustreben ist die erweiterte Berücksichtigung einer entsprechenden Perspektive in der Ausgestaltung von Projekten.

Darüber hinaus sollte der praktische Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern des Naturschutzes und der Integrationspo-

litik bzw. -arbeit gefördert werden. Um einen direkten Austausch von Wünschen und Erfahrungen zu ermöglichen, richtete sich die Tagung besonders an Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung. Die Begegnung mit geflüchteten Menschen muss im Naturschutz auf Augenhöhe geschehen und ist von gegenseitigem Respekt getragen.

Die Arbeit im Naturschutz und die Umweltbildung eignen sich in besonderem Maße für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchteten Menschen:

- Niedrigschwellige Angebote für alle Altersgruppen und sozialen Schichten werden geschaffen. Auf diese Weise werden soziale Kontakte sowie Spracherwerb und Sprachentwicklung gefördert.
- Es wird dazu beigetragen, Land und Leute sowie Werte und Normen kennenzulernen und eine emotionale Bindung an die Region zu entwickeln.

Gerade wenn die eigene Migrationserfahrung noch nicht lange zurückliegt, erweisen sich die Handlungsfelder von Naturschutz und Umweltbildung als integrationsförderlich:

- Betätigungsfelder und Möglichkeiten einer sinnvollen Beschäftigung werden gefunden. Perspektiven für die berufliche Qualifizierung und Kompetenzerweiterung, z. B. durch den Zugang zu „Grünen Berufen“, werden angeboten.
- Im Umgang mit der Natur können Ängste und Stress abgebaut sowie Erholung und Beruhigung gefunden werden.
- Die positive Auseinandersetzung mit der Natur vermittelt Glücksgefühle und kann die Selbstwirksamkeit, die Selbstachtung und das Selbstbewusstsein stärken.
- Über den Naturschutz kann zu Gefährlichem und Ungefährlichem in der deutschen Natur (z. B. über Pilze, Schlangen) informiert werden.

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchteten Menschen im Naturschutz und in der Umweltbildung leistet einen wichtigen Beitrag zu einer positiven gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland:

- Die Akzeptanz des Naturschutzes in der Gesellschaft wird gestärkt.
- Aus der Sichtweise, den Werten und dem Umgang mit der Natur in den Herkunftsländern kann die Gesellschaft in Deutschland lernen, globale Zusammenhänge besser zu verstehen.